

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Wochensatz täglich
Früh 7 Uhr in der
Expedition Markt-
strasse 13. Abonnent-
preise viertel-
jährlich 2 1/2 Ngr.,
durch die Post 2 3/4
Ngr. Einzelne Nr.
1 Ngr. Aufträge
20,000 Exemplare.

Extrakt vom 14. Mai
1872. 12. Ausgabe
bis Ab. 6 Uhr. Sonntags
bis Mitt. 12 Uhr. — In
Neustadt gr. Kloster-
gasse 5. bis Ab. 6 Uhr.
Dr. Kuntz alias (ber-
eignet) Poststraße 10
18 Ngr. Einzelne
Zelle 5 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kleschy & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von und unbekanntem Namen und Personen inseriren wir nur gegen Prämienanzahlung durch Postmarken oder Postgeldzahlung. 10 Zeilen kosten 1 1/2 Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdener Firma anweisen. **Exp. d. Dresd. Nachr.**
Nr. 135. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Dienstag, 14. Mai 1872.**

Dresden, den 14. Mai.
— Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf der Rückreise am Sonntag Nachmittag in Pöschelhofen angekommen, werden bis heute daselbst verweilen und gehen am 15. Mai Abends in Jahnshäusen einzutreffen.

— Berliner Briefe. „Haben Sie die Entwürfe zu dem neuen Reichstagsgebäude gesehen? Noch nicht? Lassen Sie die Zeitungen liegen, an denen man sich doch nicht erbauen kann und sehen sich lieber mit an, was uns die Architekten aus ganz Europa für ein Parlamentshaus erbauen wollen.“ Also mein Genosse. Eine Drohsche schleppte und durch die Berliner Straßen, die in und nach dem Regenwetter einen Anblick bieten, daß man glauben möchte, man besäße sich in einem elenden armen Städtchen der Wasserpolizei, anstatt in der Kaiserstadt, nach der jetzt die Schätze Deutschlands und die Reichthümer Frankreichs strömen. Wir hielten vor der Kunstakademie unter den Linden. Ueber ihrem Portale ist jene mathematisch und physikalisch täglich regulirte Uhr angebracht, nach der man sich bei der Mittagspromenade hier die Schritte zu stellen pflegt, welchen Anlaß die verehrten Herren Taschenuhren Berlins mit besonderer Vorliebe benutzen, um zu erpähen, welche Uhr besonders kostbar und des Annetirens würdig ist. Gar Mancher hat hierbei seine Taschenuhr sorgfältig nach der Secunde gestellt, damit der Spitzhube dann wenigstens eine richtig gehende Deute davontrage. Doch hinauf in die Säle der Kunstakademie, in denen die eilichen 80 Entwürfe aufgestellt sind. Das Concurrenzschreiben für ein deutsches Reichstagsgebäude hat einen Reichtum an architectonischen Gedanken hervorgezaubert, der einen imposanten Eindruck hinterläßt. Die Mehrzahl der Entwürfe sind natürlich aus Deutschland und da wiederum aus Berlin. Sehr wacker ist das Land der Künstler, Dörmich, nicht minder Belgien und Italien vertreten; selbst zwei Pariser Architekten vergahen die nationale Abneigung und sandten ihre Pläne: auch am heiligen Mikrom, nahe dem Sandmeere Africas, hat sich ein Baumeister begeistert lassen, einen Vorschlag einzubringen, wie man das in der deutschen Sandwüste gelegene Berlin mit seinen schönsten Gebäuden schmücken könnte. Und vor Allem hat England wahre Prachtentwürfe eingeschickt. Man hat Mühe, sich in einigen Stunden nur annähernd zu orientiren. Du wandelst bald zwischen einer Reihe gothischer Baläfte, bald zwischen einer Straßensucht von, in der besten Renaissance gehaltenen Prachtbauten; hier stimmt Dich ein Entwurf mit einfacher griechischer Säulenordnung ernst, dort flattert Dir von der mächtigen Kuppel eines im eklektischen Style erbauten Parlaments das Reichsbanner entgegen; diese Stütze läßt Dich unter schattigen Arkaden lustwandeln, jener Entwurf nöthigt Dich, eine mächtige Freitrepppe in der Sonnengluth emporzuheben; vor dem einen Entwurfe fragst Du: war denn eine Concurrenz zu einem detachirten Fort, zu einem Bollwerke oder zu einer Kathedrale ausgeschrieben? ein anderer Gedanke eines Baumeisters nöthigt Dir Ausrufe des Entzückens ab — ja! in diesem Parlamente möchtest Du selbst sitzen, um begeistertes Zeugnis für Recht und Ehre, für Weisheit, Freiheit und Größe des deutschen Volkes abzulegen. Nicht auch in jenem? Auch er ist so schön, so hoffnungsvoll! Ach — wenn die Beschlüsse der Reichsvertreter in dem neuen Parlamentshaus nur annähernd den Gebäuden entsprechen, die als Beschlußlokalitäten vorgeschlagen sind, wenn sie eben solche Freiheit und Weite des Blickes im Großen, als Harmonie und Gesetzmäßigkeit im Einzelnen athmen, wie diese Parlamentsentwürfe verkünden — welche Lust dann, ein Deutscher zu sein! Doch, warum sammelt sich das Publikum an jener Stelle? Das ist der Saal der Engländer! Donnerwetter! Hassen die die Sache großartig an. Zwar hat es kein Architect daran fehlen lassen, seine Gedanken in der gefälligsten Form vorzutragen. In lauberster Ausführung begegnest Du den Grundrissen, Durchschnitten des Erdgeschosses und den verschiedenen Stockwerken bis hinauf in den Kuppelbau; die verschiedenen Facaden präsentiren sich aufs Vortheilhafteste in Aquarellen, Sepie, Tusche oder Photographie; die Staffage ist vortrefflich von allen Künstlern behandelt: bald plätschert eine Riesenfontäne vor der Freitrepppe, bald breitet sich zwischen dem neuen Parlamentshaus und Kroll's Etablissement eine liebliche Anlage mit Strauchwerk aller Art aus; hier fährt, ehrfurchtsvoll begrüßt, eine Hofequipe vor und dort balgen sich, unbekümmert um Bismarck und Loacker, die im Hause drin kämpfen, ein Paar Berliner Gaminis vor dem Palais — was will aber alles das sagen gegen die Wucht, in der sich die englischen Entwürfe präsentiren? So ein englischer Parlaments-Entwurf, zumeist in einer wunderbar durchgeführten Gothik gehalten, bildet einen förmlichen Stadttheil für sich; die Sonne bricht durch die silbergrauen Wollen hindurch und beleuchtet alle Theile des Palastes aufs Vortheilhafteste. Sculptur und Malerei finden in ihm gasliche Aufnahme. Entweder stehen als Staffage des Plans vor dem Parlamente Wägen vorbei, oder der Architect zeigt den Aufganga zum Sitzungssaal. Da stehen zu beiden Seiten Haizen von Soldaten, das Gewehr präsentirend,

vor den Abgeordneten, die in die Sitzung gehen. So viel ich sehen konnte, hat sich der Künstler in zwei dieser Gestalten, die man nur so von hinten sieht, Anspielungen auf Loacker und Nebel erlaubt! Es wird schwer, sich von den Engländern zu trennen. Eine sonderbare Idee erleichtert das. Da ist ein Entwurf, der das Parlament wie eine breitgequertete Zwiebel erscheinen läßt. Andere Baumeister schlagen Gebäude in der Art von spizen Wasserläschen, von Glaslöden, andere von Zellengängnissen vor. Unter den deutschen Meistern vermischt man manche Namen besten Klanges. Wo ist z. B. aus Sachsen ein Giese, ein Nicolai, ein Schreiber? Meister Semper ist Mitglied der Preisjurie. Wer wollte nun eine Bemuthung wagen, auf welchem Plane das Auge der Jury zuletzt mit Wohlgefallen ruhen wird? Ich wünsche nicht, daß das, was ich über das Bewältigende der Engländer gesagt habe, wie eine Parteimahne für sie ausfalle. Ich habe nur ihre, uns bescheideneren Deutschen in den Schatten stellende Manier der äußerlichen Empfehlung schildern wollen. Großartige Ideenconception findet sich ebenso bei den deutschen Meistern. Mag aber auch die Wahl auf einen Plan fallen, welchen immer — der Entwurf von Görking in Pyrmont wird nicht gekront werden. Ein frühliches Gelächter der Betrachtenden lodt schon von Weitem zu ihm. Man muß es sehen, um es zu glauben, welch wunderliche Blasen das Gehirn eines Menschen treiben kann. Wenn Schlegel die Architectur eine gefrorne Musik nennt, so paßt das nicht auf den Plan aus Pyrmont; aber viel mehr er ist mehr gefroren, als Harmonie der Musik. Man stelle sich einen chinesischen Thurm vor, etwa sechs Mal so hoch wie ein Chemnitz Fabrikhornstein, rings umgeben von unzähligen Thürmen und Thürmchen in den verschiedensten Größen und Gestalten. Alle ragen aus einem gothisch angehauchten Steinklumpen mit Tausend Fenstern, Thürnen, Eingängen, Höchern, Winkeln u. s. w. empor. Von der Spitze des Hauptthurms muß man den Brocken sehen und im Untergeschoß nicht eine Zeile lesen können, so finster und winlig muß es drin sein. Ein Motto belehrt den staunenden Beobachter, daß „ein Metall“ in diesem Gebäude liegt; außerdem befindet sich ein französisches Citad aus Baffon und eine Erklärung, daß der Styl des Gebäudes der „deutsche“ wäre, auf den Rissen angebracht. Das Ganze giebt den Eindruck von Eisaden, die man umgelehrt aus einem holprigen Stein gepflanzt hat. Wenn aus solchen Ideen ein Parlament gebaut werden soll, so hat man Recht, locus a non lucendo herzuleiten, oder wie wir Berliner sagen Locus a non lucendo. Still! Neuhern Sie Ihre Gedanken nicht zu laut! Sehen Sie nicht diese lauernden Mienen in Ihrer Umgebung — das sind Jesuiten! Jesuiten? Ja, Jesuiten. Sie spulen ja jetzt überall. Sie sind jetzt der gangbarste Artikel im Reiche. Wie läßt sich so billig seine sittliche Entrüstung äußern! Wie kann man da so tapfer schmälen. Aber sie treiben es ja auch zu toll. Wenn man jetzt im Reichstage sich seine Drucksachen, Gesetzentwürfe, Anträge u. s. w. erhält, man stets das eine oder andere Bäckchen mit eingehändig, das die frommen Patres zu verbreiten bienenartig besitzen sind. Da wird Einem erzählt von ihren Gott wohlgefälligen Werken, ihren heiligen, Märtyrern und Gelehrten, von ihren Culturbestrebungen, von ihrer Förderung der guten Sitte, der Gesehamskeit, der Volkserziehung. Ach, sie sind so unschuldig, so gut — diese Jesuiten! Niemals trübten sie ein Wässerte, sie sind arm, haben kein Vermögen, dürfen gar kein haben, besitzen keinen Einfluß oder so gut wie keinen, dürfen sich nach ihren Ordensregeln gar nicht mit der Politik befassen, oh! sie sind eine wahre Gottesgabe — diese Jesuiten. Die Engel im Himmel müssen Wonnethränen vergießen, wenn sie sehen, wie lieblich der Wandel der Jesuiten auf Erden ist. Wenn man das so liebt, wenn man die Aussprüche berühmter Männer, wie Friedrich II., Heinrich Heine, Gustav Adolf u. s. w., zu ihrem Gunsten eingehändig bekommt, dann greift man sich an den Kopf; Hörst Du nicht einen Chor von Hunderttausend Narren sprechen? Mit einem herzhafsten Fluche vertreibt man sich die Spulgeschalten, die von lauter Liebe, Unschuld, Gesehamskeit und Freiheit fasseln. Nun, so Gott will — am Mittwoch vor Pfingsten saß der Reichstag einen kräftigen Entschluß. Möge der rechte Pfingstgeist auf ihn ausgegossen sein! Mit der Vertreibung der Jesuiten wird es aber nicht gethan sein. Schaffen wir auch den Jesuitismus in der Politik und der Gesellschaft ab, an dem mir Diejenigen recht sehr zu leiden scheinen, die sich mit tragischer Geberde in den bequemem Mantel der sittlichen Entrüstung über die Jesuiten hüllen. Dann erst wird der echte Pfingstgeist recht wirken!

— Die R. R. Hofopernsängerin, Fräulein Winnie Hauf, wird mit der Magdalene in der Oper „Der Postillon“ von Longjumeau das von dem kunstsinigen Publikum Dresdens mit allgemeiner Anerkennung begonnene Gastspiel vorläufig schließen, um einem sehr ehrenvollen Rufe nach Breslau zu folgen, wo sie in einem großen am 22. Mai stattfindenden Concerte ihre Mitwirkung zugesagt hat. Nach ihrer Rückkehr von dort wird sie das hiesige Gastspiel mit den Opern: „Fra Diavolo“, „Margarethe“ und „Hans Heiling“ beenden

— Eine goldene Repetiruhr mit goldener Bangle ist in diesen Tagen aus einer Parterwohnung in der Nähe des Feldschlößchens hier abhanden gekommen, und wie man vermuthet, wahrscheinlich von einem Dieb gestohlen worden, der sich dort unbeachtet Zugang verschafft hat. Der Werth von Uhr und Kette soll 100 Thlr. betragen.

— Einen neuen Schwindel, der in diesen Tagen hier vorgekommen, erzählt man uns in folgender Weise. Ein junger Mann, der sich für den Diener eines hier wohnhaften Professors ausgegeben, kommt zu einer Tröblerin. Er überbringt Grüße von seinem Herrn, zugleich aber den Auftrag an die Tröblerin, ihn zu seinem Herrn zu begleiten, um dort eine Partie alte Sachen zu kaufen, die er von auswärts zugeschickt erhalten habe. Dabei erwähnt er, daß sein Herr ihm geheißen, sich einen Anzug bei der Frau anzuschauen, der für ihn bestimmt sein soll. Ein solcher Anzug wird auch bald angeschaut, in ein Tuch verpackt dem angebliebenen Diener, der sich ihn zu tragen erbietet, übergeben, und darauf macht sich die Tröblerin mit dem Diener auf den Weg zu seinem Herrn. Hieselbst unterwegs, nachdem sie mehrere Straßen mit einander durchwandert, um auf den Freibergergäß zu gelangen, wo der Herr Professor wohnen sollte, ist der Diener vor den Augen seiner Herrin verschwunden, kaum daß sie noch sehen konnte, wie er an einem Luergäßchen um eine Ecke bog auf Nummerwiedersehen. Natürlich hatte er den Anzug, den er sich vorher angeschaut, mitgenommen, denn auf dessen unentgeltliche Aneignung war ja der ganze Schwindel abgesehen, und brauchen wir sichtlich nicht erst hinzuweisen, daß der Herr Professor, sein angebliebener Diener, noch immer auf dem Freibergergäß vergeblich gesucht wird.

— Eine Noththat, die eine exemplarische Züchtigung verdient, ist gestern Mittag einem gewissen älteren Herrn auf der Rasenbrücke zugefügt worden. Wie er still sein Weg geht, wird er plötzlich von hinten mit einer Peitsche ziemlich kräftig über den Kopf geschlagen und als er sich natürlich heftig erschrocken und empört umwendet, sieht er einen bairisch gekleideten Menschen mit einer Peitsche davon eilen, einem Wagen zu, in welchem Vieh gefahren wird. Da der beleidigte Herr aber dem Menschen nachläuft und „halt auf!“ schreit, so entsetzt dieser. Man hält nun aber den andern zu dem betreffenden Wagen gehörigen Mann an und nöthigt ihn, mit auf die Peitsche auf der Wachsbleichgasse zu gehen um dort anzuhalten, wo der übermüthige Peitschenführer ist. Ein Heuge bezeugt noch, daß der Entsetzte schon hier vorher einer Krän ebenwie dem Herrn mitgegeben habe. Der Strafantrag ist gestellt und dem Bäckchen wird hoffentlich der Lohn für seinen miserablen Wis nicht entgehen.

— Die beiden, für die Cultur gefährlichen Tage Pankratius und Servatius sind mit vorgestern und gestern abgelaufen und nun wird wieder die Orangerie im Zwinger aufgestellt. Es sieht eigenthümlich aus, wenn die mächtigen Rüssel mit den stattlichen Bäumen zwischen den zwei großen Säulen in den Promenaden der Straße daherschwanken. Unter dieser Orangerie wird nun die Sommermonate hindurch allabendlich viel geleuft, viel geschmachtet werden; dem merkwürdigen, der ritterliche Geist, für welchen und in welchem der Zwinger erbaut wurde, lebt in ihm fort; wandeln auch nicht mehr Damen in Brodat und Herren in Seide mit Allongeperrücken darinnen umher, so sind doch die Gefühle der jetzt Wandelnden vielleicht genau dieselben wie damals. Der Zwinger ist eben noch immer nicht seines galanten Mysteriums entkleidet.

— Bei der heranrückenden gemitterreichen Zeit dürfte eine Mahnung an Besitzer von Unabseibern am Plage sein, die verrosteten Ruppen und defecten Eisenstangen an ihren Leitungen erneuern zu lassen, da an Stellen, wo sich Rost befindet, oder Loth abgesprungen ist, der Blitz abspringt und dennoch jähdel. Darum Vorsicht!

— Wie angenehm würde es den vielen Leidenden, Reconvolescenten u. s. w. sein, wenn wir auf unseren sächsischen Staats- und Privatbahnen die Vortheile genießen könnten, die die Niederdeutsch-Märkische Eisenbahn ihren Reisenden nach den schlesischen Bädern bietet, in dem selbigen vom 15. Mai a. o. ab Kohrbilletts nach obgenannten Dörtern mit Gwöthertlicher Gültigkeit für die Sommerreise bietet. Wie würden unsere Bäder Littenstein, Wiesenbad, Leisnig, Augustusbad, die Moorhäuser in der Lausitz u. s. nicht an Frequenz gewinnen, wenn Erleichterungen im Verkehr obwalteten.

— In dem vor einigen Tagen aus dem Diesener Elbwinkel gezogenen männlichen Leichnam soll ein Kellner, bei Halle zu Haus, recognoscirt worden sein.

— Die Commis der hiesigen Detailisten waren zu vorgem Sonntag Nachmittag zu einer Versammlung in den sogenannten Klosterhof eingeladen worden. Obgleich nun auch ungefähr 60 junge Leute erschienen waren, so kam die beabsichtigte Besprechung doch nicht zu Stande. Man ist darüber nicht im Klaren, ob die unbekannt Einberufer der Versammlung mit den Vorlagen noch nicht fertig gewesen sind, oder ob die Postzeit bei welcher, wie wir gehört haben, die betreffende Versammlung